



Vorarlberger
Kinderdorf
Wir tragen Sorge.

KIND

12/07

Die Zeitung des Vorarlberger Kinderdorfs

www.kinderdorf.cc

Mit Kindern wachsen

Den Erziehungsalltag meistern

Beteiligung von Kindern ist Schutz vor Gewalt



Dr. Anneli Kremmel-Bohle ist klinische Psychologin, Psychotherapeutin und Mediatorin. Sie arbeitet beim Ambulanten Familiendienst und leitet den Bereich „Koordination Kinderschutz“ des Vorarlberger Kinderdorfs.

Mit der Unterzeichnung der Kinderrechtskonvention hat sich Österreich 1989 verpflichtet, Kinder vor körperlicher und seelischer Gewalt und sexueller Ausbeutung zu schützen. Dieser Teil der Kinderrechtskonvention findet breite Akzeptanz. Dass der Schutz von Kindern nicht immer gelingt, zeigen zahlreiche Erfahrungen im Alltag und Berichte in den Medien. Aber auch wir im Vorarlberger Kinderdorf waren damit konfrontiert, als im Frühjahr bekannt wurde, dass der Mann einer Kinderdorfmutter sechs Mädchen sexuell missbraucht haben soll. Dies hat uns veranlasst, weitere Verbesserungen für den Schutz von Kindern zu überlegen.

Die „g’sunde Watsche“ gibt es nicht

Das afrikanische Sprichwort „Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen“ kann auch dahingehend interpretiert werden, dass es für den wirklichen Schutz von Kindern viele wache Menschen braucht, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen. Eine erste Voraussetzung ist, dass Gewalt in ihren unterschiedlichen Formen erkannt wird. Kinder, die sexuell missbraucht werden, wenden sich im Durchschnitt an sechs Personen, bis sie adäquate Unterstützung erhalten. Das Vorarlberger Kinderdorf will deshalb verstärkt sensibilisieren und führt seit über drei Jahren Informationsveranstaltungen zum Thema „Gewalt und Vernachlässigung“ in Schulen und Kindergärten durch.

Auch kinderdorfintern setzen wir uns in Form von Fortbildungen, Workshops und Teambesprechungen mit den verschiedenen Formen von Gewalt und deren Auswirkungen auseinander. Uns ist

eine Enttabuisierung des Themas wichtig. Wir wollen der Aussage „Das nicht sein kann, was nicht sein darf“ bewusst entgegen treten.

Recht der Kinder auf Beteiligung

Für den Schutz von Kindern und Jugendlichen ist auch die konsequente Umsetzung des Rechts auf Partizipation ein wichtiger Faktor. Durch im Alltag gelebte Beteiligung werden Kinder in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt. Wir informieren Kinder über ihre Rechte und schaffen Möglichkeiten, dass sie ihre Anliegen, aber auch ihre Sorgen artikulieren können. In den Fachbereichen des Vorarlberger Kinderdorfs stehen viele Erwachsene als Ansprechpersonen für Kinder und Jugendliche zur Verfügung.

Neu: Kinder- und Jugendbeirat

Mit der Einrichtung eines Kinder- und Jugendbeirats im Kinderdorf Kronhalde gehen wir aber bewusst einen neuen Weg. Drei Jugendliche sind Kontaktpersonen für die hier lebenden Kinder und Jugendlichen und vertreten deren Interessen. Der Kinder- und Jugendbeirat ist für Kinder und Jugendliche eine niederschwellige Möglichkeit, ihre Anliegen und Ideen zu besprechen. So können sie sich verstärkt als kompetente und eigenständige Persönlichkeiten wahrnehmen. Wir sehen dies als weiteren wichtigen Schritt für den Schutz von Kindern und Jugendlichen, aber auch als zusätzliches Lernfeld für ein offenes, selbstbewusstes und von gegenseitigem Respekt getragenes Zusammenleben von Kindern und Erwachsenen.

Dr. Anneli Kremmel-Bohle
Tel.: 05574-4992-57
Fax: 05574-4992-55
E-mail: a.kremmel@voki.at

- Ambulanter Familiendienst
- Pflegekinderdienst
- Sozialpädagogische Schule
- Sozialpädagogisches Internat
- FamilienImpulse
- Kinderdorf Kronhalde
- Auffanggruppe
- Ferienaktion

In diesem Heft

- 3 **Editorial**
Mit Kindern wachsen – eine Herausforderung
- 4 **Beziehungsangebote machen**
Prävention gegen Gewalt
- 5 **Familien instabiler denn je**
Herausforderungen der Familienarbeit
- 6 **Besuchscafé**
„Vielleicht kann ich jetzt der bessere Vater sein“
- 7 **„Jedes Kind ist ein Geschenk“**
Pflegschaft für ein kleines Kind übernehmen
- 8 **Lehrer als Bezugsperson**
„Das erste Mal bin ich keine Nummer“
- 9 **Kleine Kinder, kleine Sorgen ...**
... große Kinder ... ?
- 10 **Junge Familien haben Power ...**
„With a little help from a friend“

- 11 **Verswindet die Kindheit?**
Wertvolle Kinder, die Vierte
- 12/13 **Mit Kindern wachsen ...**
Begleitende Erwachsene geben einen Einblick
- 14 **„Das Gefühl, gebraucht zu werden“**
Aufwachsen in der Kinderdorfgemeinschaft
- 15 **Was wäre, wenn ...**
Was lässt Kinder in Krisenzeiten wachsen?
- 16 **Kristalle, Wald und wildes Wasser**
Ausflugsziele für die ganze Familie
- 17 **„Ich war selten so gerührt“**
Soziales Engagement nicht nur als Schlagwort
- 18 **Suchen Sie Weihnachtskarten?**
Helfen mit Karten des Vorarlberger Kinderdorfs
- 19 **Crazy Night**
Mode, Musik und viel Herz

Impressum
Vorarlberger Kinderdorf Informationen 12/2007;
Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:
Verein Vorarlberger Kinderdorf, Kronhaldenweg 2,
6900 Bregenz, Tel. 05574-4992-0, Fax 05574-4992-48,
vermittlung@voki.at, www.kinderdorf.cc;
Verlagsort: Bregenz

Redaktion und Konzept: Mag. Christine Flatz-Posch
Layout: Philipp Dörler
Fotos: Heinz Rhomberg, Cornelia Hefel,
Rudolf Sagmeister, Archiv Vorarlberger Kinderdorf
Druck: BUCHER Druck Verlag Netzwerk, Hohenems



Mit Kindern wachsen – eine Herausforderung

Es ist heute nicht anders als in den Urzeiten der Menschheit. Wir sind im Grunde Rudelwesen. Heute sagen wir dazu: Wir sind soziale Wesen oder noch aktueller, wir brauchen Netzwerke der Solidarität. Früher waren es die Bedrohungen durch wilde Tiere, Hunger, Kälte oder Angriffe anderer Sippen, die es überlebensnotwendig machten, sich zusammen zu schließen. Heute ist es die Komplexität einer hoch spezialisierten Gesellschaft, in der wir gut beraten sind, uns als Kleinfamilie nicht allein durchkämpfen zu müssen. Gesunde Familien haben meist Oma und Opa, Tante und Onkel. Immer mehr brauchen sie aber auch Freunde und Freundinnen, auf die sie sich verlassen können. Sie helfen sich gegenseitig in der Not, feiern miteinander, lernen voneinander und stärken das Gefühl, Teil einer freund(schaft)lichen Welt zu sein.

Jemand, der Ängste wegbläst

Letztlich geht es darum, tragfähige Beziehungen zu leben. Wir wollen uns sicher und beheimatet fühlen. Kinder – noch viel mehr als Erwachsene – brauchen dieses Gefühl von Geborgenheit, das dadurch entsteht, dass immer jemand da ist, zu dem sie Vertrauen haben können. Jemand, mit dem die schönen Erlebnisse und Erfolge geteilt werden können. Jemand, der sie bei Trauer und Wut in den Arm nimmt. Jemand, der ihre Ängste wegblasen kann, ihre Fragen beantwortet, gemeinsam mit ihnen die Welt entdeckt und manchen Sorgen auf den Grund geht.

Kinder brauchen Grundvertrauen

Allzu viele Kinder vermissen dieses Grundvertrauen. Beim stundenlangen Fernsehschauen kann keine Beziehung wachsen. Im Kontakt mit gestressten Eltern oder bei Demütigungen in der Schule wird sich kein Vertrauen in die Welt der Erwachsenen entwickeln. In isolierten Familien mit fehlenden Spielräumen entstehen keine Freundschaften. Bei ständig kalter Küche geht keine Liebe durch den Magen, materielle Geschenke geben keinen inneren Reichtum und fehlende berufliche Perspektiven sind der Nährboden für Depression und Aggression.

Wir sind als Gesellschaft gefordert

Kinder in die Mitte zu nehmen ist deshalb nicht nur Aufgabe der Eltern. Gerade in einer immer schneller und anonymen werdenden Gesellschaft sind wir alle gefordert, uns wieder darauf zu besinnen, was wirklich wichtig ist.

Mit Kindern zu wachsen ist in erster Linie die Herausforderung an uns selbst, unser Leben an der Qualität unserer Beziehungen zu messen. Wir müssen vor allem lernen, in Familie, Schule und Beruf gut zu kooperieren. Die Bedürfnisse von Kindern können uns dabei Maßstab sein und uns all das



lehren, was wichtig ist, um in Beziehung zu kommen und zu bleiben: Zeit, Freundlichkeit, Respekt, Zuwendung und Engagement für die Begegnung im DU.

Wenn Vertrauen missbraucht wird

Wir vom Vorarlberger Kinderdorf wollen in unseren vielfältigen Aufgabenstellungen mit Kindern wachsen. Beziehungen mit Kindern und Familien einzugehen, die von Verlässlichkeit und Vertrauen geprägt sind, ist uns ein Anliegen. Nicht immer gehen dabei alle Wünsche in Erfüllung. Es hat uns tief betroffen gemacht, dass einige Mädchen in unserer Einrichtung den wohl schlimmsten Vertrauensbruch erleben mussten, als der Mann einer Kinderdorfmutter sein Autoritätsverhältnis ausgenutzt und die Mädchen sexuell missbraucht hat. Auch wir als Einrichtung haben die Erfahrung von Täuschung und Vertrauensbruch gemacht.

Durch lebendige Beziehungen wachsen

Neben allen Hilfen für die betroffenen Mädchen und zusätzlichen Sicherungsmaßnahmen dürfen wir aber das grundsätzliche Vertrauen in unsere Arbeit nicht verlieren. Es muss nach wie vor gelten, dass ohne das Wagnis der vertrauensvollen, lebendigen Beziehung Kinder und Familien nicht wachsen können.

Knüpfen am Netzwerk der Solidarität

Allen, die durch ihre engagierte Arbeit, durch Ehrenamt und Spenden dazu beitragen, ein tragendes Netzwerk der Solidarität zu knüpfen, möchte ich auch an dieser Stelle von Herzen danken. Sie ermöglichen es uns, für Kinder und Familien, die enttäuschende Beziehungen erfahren haben (und diesmal gilt dies auch für uns als Einrichtung), Wege aus der Krise zu finden und neue, zuversichtliche und erweiterte Formen der Gemeinschaft zu bilden.

Dr. Christoph Hackspiel ist Psychologe, Psychotherapeut und Geschäftsführer des Vorarlberger Kinderdorfs.



Beziehungsangebote machen

Kindern und Jugendlichen im eigenen sozialen Umfeld ein Beziehungsangebot zu machen, sich für ihre Lebenswelt zu interessieren, das sieht Dr. Frank Robertz als wichtigen Schritt, um Jugendgewalt vorzubeugen. Der Kriminologe und Sozialpädagoge war Gastreferent auf dem vom Ambulanten Familiendienst und der IfS-Familienarbeit organisierten Jugendwohlfahrtstag „Für Prävention gegen Gewalt“. In der Zeitung „KIND“ spricht Dr. Robertz auch darüber, was Eltern tun können und wo Erziehung gegen Gewalt beginnt.

Ist das Gewaltpotenzial von Kindern und Jugendlichen tatsächlich – wie viel beklagt – im Steigen begriffen?

Dr. Robertz: Aus wissenschaftlicher Sicht lässt sich ein Ansteigen des Gewaltpotenzials nur schwer belegen. Verfügbare Statistiken und Studien weisen einen klaren Anstieg der Anzeigehäufigkeit und der Sensibilität gegenüber Normverstößen von Kindern und Jugendlichen vor allem im Bereich Schule aus. Dennoch bleibt auch mit Hilfe von Dunkelfeldstudien und Opferbefragungen weiterhin unklar, ob ein Anstieg tatsächlich auch real besteht oder nicht. Praktiker berichten derweil im In- und Ausland seit Jahren von einem „gefühlten“ Anstieg sowohl der Menge als auch der Intensität von Jugendgewalt.

Vor allem die Schule braucht Hilfestellung im Umgang mit Jugendgewalt

Viel wichtiger, als zu lange über einen Anstieg der Zahlen zu diskutieren, ist es, der Jugendwohlfahrt und der Schule bereits heute Hilfestellungen im Umgang mit Jugendgewalt zu bieten. Glücklicherweise verfügen wir mittlerweile über zahlreiche Programme, die nachweislich die Gewaltbereitschaft und Gewaltanwendung von Kindern und Jugendlichen senken können.

Was kann die Familie, die Öffentlichkeit tun, um Gewalt bei Kindern und Jugendlichen vorzubeugen?

Dr. Robertz: Jedes Kind und jeder Jugendliche sollte über ein stabiles soziales Band, eine funkti-

onsfähige emotionale Verbindung zu mindestens einem in die Gesellschaft eingebundenen Erwachsenen verfügen. Ihm sollte er sich anvertrauen, sich mit seiner Hilfe in die Gesellschaft einfügen können. Jeder von uns kennt Kinder und Jugendliche in seinem Umfeld. Der einfachste Schritt ist es, diesen Jugendlichen ein Beziehungsangebot zu machen und sich für ihre Lebenswelten zu interessieren. Wertschätzung, Vertrauen und Sinnzusammenhänge können so leicht vermittelt werden. Ebenso wie ein Kernverständnis für soziales Handeln.

Prävention beginnt beim Interesse für die Lebenswelt von Jugendlichen

Was ist mit diesem „stabilen sozialen Band“ weiters gemeint?

Dr. Robertz: Das Gefühl des betreffenden Jugendlichen, den eigenen Status Quo durch seine Handlungen beeinflussen zu können, und die Einbindung in Schule, Berufsausbildung, Hobbies usw. Weitere Möglichkeiten zur Vorbeugung von Gewalt sind, den Kindern und Jugendlichen Wege zur Anerkennung und Wege zur Kontrolle des eigenen Lebens durch Mitbestimmung zu gewähren.

Auf keinen Fall darf die Kommunikation zwischen Eltern und ihren Kindern abbrechen

Wann beginnt Erziehung gegen Gewalt?

Dr. Robertz: Mit einer liebevollen Beziehung zum Kind, mit der Wertschätzung des eigenen Kindes. Dazu zählt auch ein grundlegendes Interesse für

Dr. Frank Robertz, geboren 1970, ist Kriminologe und Sozialpädagoge, leitet das Institut für Gewaltprävention und Kriminologie in Berlin. Langjährige Arbeit mit auffälligen und straffällig gewordenen Kindern und Jugendlichen. Konzeption und Durchführung von präventiv ausgerichteten Konflikttrainings sowie von Trainings zur Opferwahrnehmung und Empathieförderung.

die Bedürfnisse des Kindes. Beispielsweise dürfen Eltern nicht aufgeben, wenn Kinder sich mit neuen Medien beschäftigen, sondern sollten sich auch für die ihnen unverständlichen Elemente interessieren und damit zu Orientierung und Anleitung beitragen.

Worauf sollten Eltern besonders Wert legen?

Dr. Robertz: Es ist essenziell, den Kindern Grundzüge sozialen Verhaltens zu vermitteln. Auch richtiges Streiten will beispielsweise gelernt sein. Nicht zu vergessen ist dabei die Vorbildfunktion der Eltern selbst. Es ist schwer, dem eigenen Kind Verhaltensweisen beizubringen, die man selbst nicht mitträgt.

Koordination Kinderschutz

Dr. Anneli Kremmel-Bohle
Kronhaldenweg 2
6900 Bregenz
Tel.: 05574-4992-57
Fax: 05574-4992-55
E-mail: a.kremmel@voki.at

„Familien instabiler denn je“

Um eine drohende Fremdunterbringung von Kindern zu verhindern, sollten Familien von Fachkräften ambulant betreut werden. Dies war der Grundgedanke für die ambulante Arbeit im Jugendwohlfahrtsbereich und den vor 20 Jahren ins Leben gerufenen Ambulanten Familiendienst. Alice Hagen-Canaval über die Entwicklung und neue Herausforderungen der ambulanten Familienarbeit.

Fremdunterbringungen gegen den Willen von Eltern und teilweise von Kindern sind immer dramatisch. Sie stellen auch für die Helferinnen eine unbefriedigende „letzte Notlösung“ dar. Überforderte, problembelastete Familien sind – sei es aus Furcht oder Resignation – oft nicht mehr in der Lage, von sich aus Hilfe zu suchen. Die Einrichtung



eines nachgehenden Dienstes, der fachlich qualifiziert und sorgsam diese schwierigen Situationen gemeinsam mit der Familie klärt, war der erste Schritt einer nunmehr 20jährigen Entwicklung. Im Vorarlberger Kinderdorf wurden bereits 1987 SozialarbeiterInnen, PsychologInnen, PsychotherapeutInnen und PädagogInnen angestellt, die vor Ort mit den Familien nach Lösungen suchten.

Für gefährdete Kinder änderte sich viel

Sehr viele Kinder konnten trotz schwieriger familiärer Umstände bei ihren leiblichen Eltern bleiben, tausende Kinder wurden mit speziellen pädagogischen Angeboten bis hin zu psychotherapeutischer Hilfe betreut. Vor allem aber werden Eltern in schwierigsten Lebenssituationen begleitet. Diese Begleitung durch interdisziplinäre Teams reicht von der Klärung finanzieller Fragen und der Beratung in Erziehungsfragen über therapeutische Hilfestellungen bis hin zur Unterstützung beim Aufbau eines belastbaren sozialen Netzes.

Familiäre Verhältnisse noch unsicherer

Die ambulante Arbeit hat sich sowohl quantitativ als auch qualitativ gravierend verändert. Wurden



in den ersten Jahren 30 bis 40 Familien betreut, so sind es derzeit über 350 Familien pro Jahr. Zudem sind die Verhältnisse in den Familien noch instabiler geworden, die Verunsicherung über Erziehungsfragen ist hoch, die Scheidungsrate steigt kontinuierlich, und die wirtschaftliche Situation ist für viele KlientInnen unsicherer denn je. Diese Entwicklung erfordert Antworten, die sorgsam mit den Familien erarbeitet werden müssen. Dies braucht metho-

disches Wissen, aber auch Einfühlungsvermögen, Behutsamkeit und vor allem Zeit. Die hierfür eingesetzten Mittel sind langfristig gut verwendet und kommen in vielfältiger Form dem sozialen Miteinander zugute.

Alice Hagen-Canaval ist diplomierte Sozialarbeiterin und Betriebswirtin. Sie leitet den Ambulanten Familiendienst des Vorarlberger Kinderdorfs.

Ambulanter Familiendienst

Kronhaldenweg 2
6900 Bregenz
Tel.: 05574-4992-51
Fax: 05574-4992-48
E-mail: afd@voki.at

„Vielleicht kann ich jetzt sogar der bessere Vater sein“

Seit dreieinhalb Jahren ist Franz Silgener von seiner Frau geschieden. Für die fünfjährige Tochter und den zwölf Jahre alten Sohn haben die getrennt lebenden Eltern die gemeinsame Obsorge. Mit Christine Flatz-Posch spricht der selbstständige Kaufmann über seine Rolle als „Wochenend-Vater“ und wie er eine Lebenskrise meistern konnte, indem er zuallererst seine Kinder im Blick hatte.

Wie haben Sie die Zeit der Trennung als Vater erlebt?

Hr. Silgener: Ich bin in einem Winkel gestanden und habe mich sehr allein gelassen gefühlt. Auf mich ist eine emotionale und finanzielle Lawine zugekommen, die ich anfangs kaum bewältigen konnte. Gerade die erste Zeit war emotionsmäßig ein Pulverfass. Da sollte sich jedes Paar gut überlegen, wo die Prioritäten liegen. Bei mir waren das die Kinder – sie lieben ihre Mutter und ihren Vater. Ich habe lange versucht, die Familie aufrecht zu erhalten. Irgendwann war mir klar: Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende.

Es ist unglaublich schwer, Kindern eine Trennung zu erklären

Können Sie beschreiben, wie Ihre Kinder in dieser Situation zurecht kamen?

Hr. Silgener: Vor allem mein Sohn hat sehr unter der Trennung gelitten. Wenn man Fotos von ihm „vorher“ und „nachher“ anschaut, ist das 100 und eins. Ich habe immer wieder versucht, mit ihm darüber zu reden und ihm gesagt, dass ich ihn genauso lieb wie vorher habe und niemand schuld ist. Obwohl es ihm jetzt viel besser geht, ist er bei diesem Thema nach wie vor eher verschlossen. Wichtig ist generell, zuerst Abstand zu gewinnen, eine andere Sichtweise zu entwickeln. Und immer bei allem die Kinder im Kopf haben. Wer seine Kinder mit auf das Schlachtfeld des eigenen Scheidungskrieges zert ist meines Erachtens schlichtweg unverantwortlich und egoistisch. Ich finde es unvorstellbar, Kinder als Druckmittel zu verwenden. Kinder kann man nicht halbieren.

Ich habe meinem Sohn immer wieder gesagt, dass ich ihn genauso lieb wie vorher habe und niemand schuld ist.

Was hat Ihnen in dieser Zeit geholfen?

Hr. Silgener: Ich habe sehr nach Hilfestellungen für geschiedene Familien bzw. Männer gesucht, bin dann bei der Männerberatung gelandet. Diese Gespräche haben mir sehr geholfen. Viel Rückhalt bekam ich von meiner Familie und Freunden. Auch die Unterstützung durch den Ambulanten Familiendienst war sehr wichtig. Oft kann man nicht mehr vernünftig miteinander reden. Dann ist es gut, wenn jemand Außenstehender da ist, der das in geordnete Bahnen bringt. Meine Ex-Frau und ich mussten hier beide sehr viel lernen. Es müsste viel mehr Beratungsangebote für getrennt lebende Eltern geben.

Wie sollten diese Hilfestellungen in Ihren Augen konkret ausschauen?

Hr. Silgener: Einerseits sollten Gerichte viel sensibler reagieren, wenn Vätern die Kinder vorent-

halten werden. Das Besuchsrecht ist in der Praxis überhaupt nicht exekutierbar. Jeder Mensch hat Anspruch auf ein Existenzminimum, außer einem geschiedenen Mann. Da besteht aus meiner Sicht Handlungsbedarf. Auch sollten speziell die Kinder vor und während der Scheidung betreut werden. Ich fände zudem verpflichtende Gespräche für die Eltern gut, die ja speziell die Kinder betreffen. Dann muss man sich mal fragen, was mit diesen ganzen „neuen Familien“ ist. Getrennt lebende Eltern, „Scheidungs-Familien“, sind ja mittlerweile die Regel, längst nicht mehr die Ausnahme. Sie bleiben aber auch im Alltag meist auf der Strecke. Da sollten wohl auch die Gesellschaft und Politik Kinder mehr in die Mitte nehmen.

Wenn mir früher jemand gesagt hätte, du gehst mal zur Männerberatung, hätte ich gesagt, du spinnt

Sie bezeichnen sich als „glücklich Geschiedener“. Warum?

Hr. Silgener: Ich verbringe jedes Wochenende mit meinen Kindern und kann sie auch unter der Woche relativ spontan sehen. Ich konnte aus dieser Lebenskrise sehr viel Energie schöpfen, eine neue Tür ist aufgegangen. Ich habe vieles überdacht und mich auch mit Hilfe von außen wieder aufgerappelt. Vielleicht kann ich jetzt sogar der bessere Vater sein ... weil ich mehr mit meinen Kindern unternehme und die Zeit mit ihnen sehr intensiv nutze.

Besuchscafés

Manchmal brauchen Eltern in Trennungssituationen Überbrückungshilfe. Die Besuchscafés des Vorarlberger Kinderdorfs bieten Müttern und Vätern fachliche Begleitung. Besuchskontakte können in kindgerechter und unbelasteter Umgebung stattfinden. Die Besuchscafés sind jeden Samstag geöffnet. Eine telefonische Anmeldung ist notwendig! Mo bis Fr 8:00 bis 11:00 Uhr unter Tel. 05574-4992-51 oder per E-mail an afd@voki.at

Besuchscafés des Vorarlberger Kinderdorfs

Besuchscafé Bregenz

Tagesheimstätte
Mariahilfstraße 54b
6900 Bregenz

Besuchscafé Feldkirch

Fidelistraße 2/3
Eltern-Kind-Zentrum
6800 Feldkirch

Projektleiterin

Mag. Gabriele Rohrmeister
Kronhaldenweg 2
6900 Bregenz
Tel.: 0650-7732222
E-mail: afd@voki.at



Symbolfoto



„Jedes Kind ist ein Geschenk“

Vor zwei Jahren haben sich Cornelia und Harald entschlossen, Pflegeeltern zu werden. Sie wollten auf diese Weise die Elternschaft für ein kleines Kind übernehmen. Vorangegangen ist eine Phase der Orientierung, die viele ungewollt kinderlose Paare durchleben. Das Paar hat sich für eine Pflegschaft gegenüber einer Adoption vor allem deshalb entschieden, weil der Kontakt des Kindes zu seiner Herkunftsfamilie bestehen bleibt. *Michaela Girardelli* traf die Pflegeeltern und ihr süßes Pflegekinderchen Maria.

Jetzt, da sie ihr Leben mit der eineinhalbjährigen Maria teilen, ist es für Cornelia und Harald selbstverständlich, mit Marias leiblichen Eltern regelmäßige Treffen zu gestalten. Immer wieder entstehen daraus aber auch Unsicherheiten – wenn zum Beispiel Marias Vater ankündigt, Maria künftig selbst betreuen zu wollen, wenn sie nicht wissen, wie viel sie anderen über Marias besondere Familiensituation erzählen dürfen oder wann der „richtige“ Zeitpunkt gekommen ist, das Mädchen umfassend über ihre Ursprungsfamilie aufzuklären.

Was hat sich für Cornelia und Harald durch Maria verändert?

Wie bei anderen Eltern auch stand auf einmal ein kleines Wesen im Mittelpunkt, um das sich alles drehte. Zudem war der Start der Pflegschaft tur-

bulent. Von einem Tag auf den anderen musste Cornelia in Karenz gehen, die neun Monate der Schwangerschaft fehlten. Es mussten Fragen von Behörden, Verwandten und Nachbarn beantwortet, die gesamte Babyausrüstung in Windeseile organisiert werden. Froh sind Cornelia und Harald vor allem darüber, dass ihr soziales Umfeld sehr positiv auf die Aufnahme von Maria reagiert hat. Einen großen Teil hat Maria natürlich selbst dazu beigetragen, „weil sie ein so süßes Mädchen ist, das auf Anhieb die Herzen ihrer Mitmenschen erobert“.

Würden Cornelia und Harald diese Entscheidung nochmals treffen?

Das ist keine Frage! „Es ist so, als wäre Maria immer schon bei uns gewesen, als wäre sie unser leibliches Kind“, sind sich Cornelia und Harald einig.

Was benötigen Pflegeeltern, um diese verantwortungsvolle Aufgabe zu übernehmen?

Zuerst einmal ein offenes Herz, um ein Kind mit seiner Geschichte und seiner Herkunft annehmen zu können. Darüber hinaus die Bereitschaft, sich mit den leiblichen Eltern und der eigenen Rolle als Pflegeeltern auseinander zu setzen. Dazu gehören auch Fragen der Abgrenzung. „Es muss Pflegeel-

tern bewusst sein, dass sie durch Kontakte mit den leiblichen Eltern mit Themen konfrontiert werden, die sie emotional berühren“, spricht Cornelia aus ihrer Erfahrung als Pflegemama.

Was hilft in der Rolle als Pflegeeltern?

„Zum einen haben uns die Kurse des Pflegekinderdienstes geholfen“, so Harald. Zum anderen empfindet es das Paar als positiv, dass sie Marias Eltern und deren Familie immer besser kennen lernen und zusehends mehr Sicherheit in ihrer Rolle als Pflegeeltern bekommen. „Dadurch wächst auch unser Verständnis für Marias Eltern.“

Wenn Cornelia sagt, sie hoffe, dass Marias Eltern ihr Leben in den Griff bekommen, fällt ihr das nicht leicht. Diese Hoffnung ist für sie auch mit der Angst verknüpft, dass eine Rückführung möglich sein könnte. Harald kann mehr Abstand wahren, wenn er sagt, dass er glücklich ist, dass sie für Maria Pflegeeltern sein dürfen: „In die Zukunft schauen kann niemand, und schließlich ist jedes Kind ein Geschenk.“

Michaela Girardelli ist diplomierte Sozialarbeiterin und Mitarbeiterin des Pflegekinderdienstes des Vorarlberger Kinderdorfs.

Alle unsere
Weihnachtskarten
finden Sie unter
www.kinderdorf.cc



Pflegekinderdienst
Göfiserstraße 2
6800 Feldkirch
Tel.: 05522-82253
Fax: 05522-82253-7
E-mail: pkd@voki.at



„Das erste Mal bin ich in der Schule **keine Nummer!**“

Kinder individuell dort abholen, wo sie stehen und sie auf dem Weg zur Handlungskompetenz begleiten – das ist Ziel der Lehrpersonen an der Sozialpädagogischen Schule. Direktor **Gerd Bernard** beschreibt anhand von Beispielen, wie durch Begleiten, Fördern und Fordern der Kinder nachhaltige Bildungsarbeit möglich wird.

Die Kinder sollen zur Kompetenz in allen Lebensbereichen begleitet werden – zu sprachlicher Kompetenz, zu kreativer Kompetenz, zu sozialer Kompetenz und zur Kompetenz zu überlegen, wie sie ihr Leben gestalten. So können sich das Zusammenleben, das Miteinander und die Persönlichkeitsfaktoren entwickeln.



Die Lehrperson als Bezugsperson

Das Thema des Kindes hinter den Verhaltensauffälligkeiten zu entdecken und in eine Sprache zu bringen, die es den Betroffenen ermöglicht, den Inhalt anzunehmen und zu bearbeiten, stellt die eigentliche Herausforderung der Arbeit an der Sozialpädagogischen Schule dar. Vor diesem Hintergrund ist unser Schulkonzept, das sehr auf den Aspekt „Lehrperson als Bezugsperson“ baut, zu verstehen. Erst nach dem erfolgreichen Beziehungsaufbau gelingt in der Regel auch nachhaltige Bildungsarbeit.

Orientierung am Kind

Viele unserer Kinder haben lange Zeiten der Überforderung hinter sich und lehnen die Schule als System deshalb massiv ab. Den meisten Schülerinnen und Schülern an der Sozialpädagogischen Schule ist es letztlich aber möglich, schulisches Arbeiten als Sinn gebend und hilfreich zu erleben. Voraussetzung ist, dass wir uns am Kind orientieren und nicht ausschließlich an den Vorgaben der Lehrpläne.

Thomas*

„Es ist das erste Mal, dass ich in der Schule keine Nummer bin. Ich werde als Mensch ernst genommen und habe das Gefühl, dass es den Lehrpersonen um meine Person geht. Deshalb beteilige ich mich am Unterricht.“ Thomas hat es bis zu seiner Aufnahme nicht leicht. Massive schulische Verweigerung und gravierende Erziehungsprobleme zu Hause führen im Alltag zu einer verzweiferten Situation für Mutter und Sohn. Die Lehrpersonen stellen Thomas und seine Bedürfnisse in den Mittelpunkt und nicht das jeweilige Fach.

Nach einer nicht einfachen Aufnahme arbeitet der Bub vom ersten Tag an gut mit und schließt die Abschlussklasse der Hauptschule ohne Probleme ab.



Kevin*

Die ständige Unruhe zu Hause, der mehrmalige Wohnungswechsel im Volksschulalter und der allein erziehende Vater mit einer selbst nicht einfachen Biografie ließen eine gedeihliche schulische Entwicklung in der öffentlichen Volksschule nicht zu. Völlig verunsichert und eingeschüchtert sitzt Kevin zu Beginn seines Aufenthalts an unserer Schule öfters schutzsuchend unter dem Tisch. Durch viel Einfühlungsvermögen gelingt es den Lehrpersonen, das Vertrauen des zierlichen und sehr höflichen neunjährigen Jungen zu gewinnen. Die Buchstaben werden noch einmal gelernt, mit der neuen Füllfeder werden nach intensiver Übungsphase wieder Rhythmus und Fluss in der Schreibmotorik möglich. Kevin darf schulisch betrachtet noch einmal zwei Jahre zurück springen, um sich scheinbar Verlorenes und

Verschüttetes wieder zu holen. In wenigen Monaten können die anfangs gravierenden Rückstände aufgeholt werden. Das Selbstvertrauen des Jungen wächst und wächst. Kevin besucht heute erfolgreich die öffentliche Hauptschule und ist ein liebenswürdiges Kind unter vielen.

Jan*

Jan besucht vor der Aufnahme nahezu ein Jahr lang keine Schule. Er liegt zu Hause, ernährt sich in erster Linie von Chips, spielt am PC, schaut fern und legt kräftig an Gewicht zu.

Der freundliche Junge kann sich äußerlich schnell bei uns integrieren. Allein sein Selbstwert ist umfassend im Keller: den Blick meistens am Boden, wenig Sozialkontakte, sich selbst immer als unbedeutend und unwichtig empfindend. Mit viel Geduld und intensiver Beziehungsarbeit gelingt es den Lehrpersonen Schritt für Schritt, das Selbstvertrauen des körperlich großen Jugendlichen zu entwickeln. Bei der öffentlichen Schlussfeier, ein Semester später, stammt ein Beitrag von ihm, nur von ihm. Als Kellner beteiligt er sich einmal pro Woche aktiv bei unserem Café-Projekt, ist ständig mit Menschen im Kontakt, und es geht ihm gut dabei.

Vincent*

Der sportliche und ehrgeizige Vincent aus der Hauptschule stellt sehr hohe Anforderungen an sich und die Umwelt und rastet in der Schule regelmäßig aus, wenn er seinen eigenen Ansprüchen nicht genügt. Die Lehrpersonen lassen den Lehrplan beiseite und analysieren die schulischen Defizite sehr detailliert. Schnell wird sichtbar, dass der Junge seit Jahren in der falschen Schulform sitzt, völlig überfordert ist und den Vergleich mit den Mitschülern, den er aus seiner Sicht nicht besteht, nicht ertragen kann. Im persönlichen Gespräch ist er sehr traurig, wenn er sein regelmäßiges Scheitern im Verhaltensbereich beschreibt. Der durch uns initiierte Wechsel in eine leistungshomogene Sonderschulklasse bewirkt nahezu Wunder. Von einem Tag zum nächsten sind die Verhaltensprobleme Geschichte.

* Namen von der Redaktion geändert

Gerd Bernard ist Pädagoge und Direktor an der Sozialpädagogischen Schule.

Sozialpädagogische Schule

Träger: Werk der Frohbotschaft Batschuns

Jagdbergstraße 45

6824 Schlins

Tel.: 05524-8315-451

Fax: 05524-8315-452

E-mail: gerd.bernard@jagdberg.snv.at

www.jagdberg.snv.at

Kleine Kinder, kleine Sorgen, große Kinder ... ?

Für Kinder ist der Weg von der „kleinen Persönlichkeit“ zum „großen Erwachsenen“ lang und oft auch mühsam. Erwachsene verfolgen diese Entwicklung mit unterschiedlichsten Erwartungen und sind zum Teil massiv gefordert. Manchmal ergeben sich Situationen, die Hilfe von außen notwendig machen. So auch bei Elias*, der vor einem Jahr gemeinsam mit seinen völlig ratlosen Eltern ins Sozialpädagogische Internat kam. Eva-Maria Dörn beschreibt, wie die Familiensituation durch gemeinsame Bemühungen wieder ins Lot kommen konnte.



prügelt hat, war die Geduld der Eltern zu Ende. „Das geht uns zu weit. Wir akzeptieren die Gewaltbereitschaft unseres Sohnes nicht und erhoffen uns von einem Aufenthalt im Sozialpädagogischen Internat eine starke Verbesserung“, so Mutter und Vater.

Elias zeigt keine Reue

Elias sah das Ganze weniger dramatisch und meinte, dass es sein Recht sei, „zuzuschlagen, wenn ich blöd angemacht werde“. „Es geschieht der kleinen Rotznase recht“, zeigte Elias keine Reue. Dass er einem anderen wehgetan hatte, interessierte ihn nicht.

Gemeinsam mit den Eltern wurde überlegt, welche Form der Hilfe für Elias und für sie sinnvoll und angemessen wäre. Neben pädagogischen Überlegungen und Maßnahmen, die gemeinsam erarbeitet wurden, wurde für Elias während und bei Bedarf auch nach seines Aufenthalts eine therapeutische Unterstützung für angemessen gehalten. Im therapeutischen Spiel und in Gesprächen schaffte es Elias, seine wahren Gefühle, sein wirkliches Erleben hinter seinem – manchmal sehr destruktiven – Verhalten zu erkennen und zu verstehen.

Elias ändert seine Einstellung zu Gewalt

In der Distanz zu seinem bisherigen sozialen Umfeld konnte Elias seine Ressourcen und Stärken wieder entdecken. Inzwischen zeigt der Jugendliche immer mehr seinen Willen zum Verbessern der Situation. Seine Einstellung zu Gewalt und seine Verhaltensmuster bei der Bewältigung von Aggressionen haben sich im positiven Sinn verändert.

Manchmal hat Elias aber noch Angst vor der Zukunft, besonders dann, wenn er auf seine beruflichen Perspektiven angesprochen wird. Elias wird bei der Berufsfindung und Lehrstellensuche von seinen Eltern und Betreuern unterstützt.

Beim letzten Gespräch stellten Elias Eltern fest: „Mein Gott, du bist um einen ganzen Kopf größer geworden.“ Elias ist aber nicht nur körperlich gewachsen, sondern auch sicherer, reifer geworden. Vater, Mutter und Elias sind froh, dass sie vor nicht allzu langer Zeit diese schwierige Entscheidung für einen Aufenthalt im Sozialpädagogischen Internat getroffen haben.

* Name von der Redaktion geändert

Eva Maria Dörn ist Kunsttherapeutin im Sozialpädagogischen Internat des Vorarlberger Kinderdorfs.

Jedes Kind, jede Familie, jede Geschichte und jede Situation ist anders und erfordert vielfältige Unterstützung. Die Helfer im Sozialpädagogischen Internat, die aus verschiedenen Professionen kommen, sehen es als zentrale Aufgabe, auf die individuelle Entwicklung jedes Kindes oder Jugendlichen einzugehen. Auch für den 13jährigen Elias wurde nach einer nachhaltigen Lösung gesucht.

Die Eltern sind überfordert

„Die Konflikte zwischen Elias und uns sind unerträglich geworden“, so beschrieben die verzweifelten Eltern das Familienleben. „Elias befolgt keine Anweisungen mehr, weder von uns noch von seinen Lehrern. Er verbringt seine Freizeit nur noch mit älteren Freunden und lungert in der Gegend herum. Sein Repertoire an Schimpfwörtern erweitert sich täglich.“ Als Elias zusammen mit einem Freund einen zehnjährigen Bub aus der Nachbarschaft ver-

Sozialpädagogisches Internat

Jagdbergstraße 44
6824 Schlins
Tel.: 05524-8315-0
Fax: 05524-8315-116
E-mail: spi@voki.at



Junge Familien haben Power ...

... und die brauchen sie auch. Wenn Verwandte oder Bekannte im Umfeld fehlen, wäre aber manchmal eine kleine praktische Unterstützung im Alltag sehr hilfreich.

„With a little help from a friend“ lautet deshalb das Motto der Servicestelle FAMILIENemPOWERment, die mittlerweile in allen vier Bezirken vom Vorarlberger Kinderdorf angeboten und vom Familienreferat der Landesregierung finanziert wird. Vier Ehrenamtliche erzählen über ihre „kleine“ Hilfe mit großer Wirkung.

„Ich weiß, wie schwer es ist, sich einzuleben, weil ich selbst aus Oberösterreich hierher gezogen bin. Ich lerne gerne neue Menschen kennen und freue mich, dass durch eine Familienfreundschaft ein unkomplizierter Kontakt entstanden ist, der auch uns selbst spontane kinderfreie Zeit ermöglicht.“

Andrea Pfanner, Hausfrau und Mutter von zwei Töchtern
(siehe großes Foto)

Mittlerweile kommt die Familienfreundschaft ohne professionellen Rahmen aus. Andrea bietet nun einer neuen Familie einen regelmäßigen freien Nachmittag, indem die Kinder zum Spielen kommen können.



„Mich interessieren Menschen aus anderen Kulturen. In Indien war ich noch nie, bekomme aber nun einen sehr lebendigen Einblick.“

Gertrud Paul, Kursleiterin für Sprachen, drei erwachsene Kinder

Gertrud lernt mit zwei indischen Mädchen spielerisch Deutsch, sie liest Geschichten vor, hilft bei den Hausaufgaben. Von diesen Nachmittagen profitiert auch die Mutter.



„Ich muss zugeben, dass ich von meiner Frau zu diesem Ehrenamt überredet wurde. Jetzt macht es mir aber richtig Spaß zu sehen, wie die anfangs scheuen Kinder langsam auftauen.“

Konrad Rainer, Pensionist, zwei erwachsene Kinder

Konrad entlastet durch Fahr- und Begleitdienste die Eltern zweier Kinder, die beide schwer krank sind und häufig zu Therapien gefahren werden müssen. Wie alle Ehrenamtlichen ist auch Konrad versichert durch unsere Sponsoren VLV und Generali.



„Ich liebe Kinder! Es macht mich glücklich, wenn ich die Freude in den Augen eines Kindes sehe.“

Britta Rainer, pensionierte Krankenschwester, zwei erwachsene Kinder

Britta entlastet eine allein erziehende Mutter von vierjährigen Zwillingen. Ein Kind hat eine Behinderung und braucht intensive Pflege, während das andere quietschfidel Unterhaltung einfordert.

Wer zwei bis drei Stunden pro Woche Zeit und Freude hat, Familien zu entlasten, findet im Rahmen von FAMILIENemPOWERment Ansprechpartnerinnen in allen vier Bezirken.

Infos unter www.kinderdorf.cc – FamilienImpulse

FamilienImpulse

Mag. Theresia Sagmeister
Kronhaldenweg 2
6900 Bregenz
Tel.: 05574-4992-54
Fax: 05574-4992-48
E-mail: t.sagmeister@voki.at



Verschwundet die Kindheit?

Kinder brauchen Abenteuer und erleben stattdessen Termin- und Notendruck. Fürsorge ist Kontrolle und Freiheit Bedrohung geworden. Immer häufiger ersetzen Vater und Mutter die Spielkameraden, fehlt der Platz zum Toben. Wie Erziehung heute dennoch gelingen kann, darüber sprach **Christine Flatz-Posch** mit dem angesehenen Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Peter Struck, der im Rahmen der Reihe „Wertvolle Kinder“ in Vorarlberg gastierte.

Herr Dr. Struck, das angebliche „Verschwinden der Kindheit“ ist in aller Munde. Wie sehen Sie das als Erziehungsexperte?

Dr. Struck: Das bezieht sich auf die These von Neil Postman, nach der Kinder ihre Bewegungs- und Spielstufen nicht mehr richtig ausleben. Zudem sind Kinder immer früher körperlich reif – Mädchen mit ca. zehn Jahren, Buben mit elf, zwölf Jahren. Demgegenüber ist die Seele noch nicht so weit, wie der Körper aussieht. Kinder sind überfordert mit Belehrung, stundenlangem Stillsitzen, dem Mangel an Zeit, Zuhören und Spiel. Hirnforscher haben festgestellt, dass Kinder heute völlig andere Hirnnetzungen haben – sie lernen anders, mehr durch Versuch und Irrtum, können aber nicht mehr gut zuhören. Sie haben deutlich geschrumpfte emotionale Hirnzonen, mit denen sie bindungsarm werden. Daraus resultiert, dass man Kinder anders erziehen muss.

Kinder entwickeln ein stimmiges Weltbild, wenn sie argumentativ überzeugt werden

Wie soll diese Erziehung denn aussehen?

Dr. Struck: Wir müssen Kinder überzeugen, nicht nur etwas anordnen. Während Kleinkinder einen autoritären Erziehungsstil brauchen, ist bei Vier- bis 13jährigen eine Erziehung mit Begründungen und Überzeugungen angesagt. Kinder, die sich verbal gut ausdrücken können, sind auch seltener Opfer von Gewalt. In der Schule muss akzeptiert werden, dass Kinder durch Fehler lernen.

Kinder müssen kleine Fehler machen dürfen, damit die großen nicht passieren

Durch-Fehler-Lernen passiert ja viel auch im freien Spiel. Heute findet Kindheit aber vermehrt nicht mehr draußen, sondern in den eigenen vier Wänden statt. Welche Auswirkungen hat das?

Dr. Struck: Kinder können ihre Kräfte nur richtig entwickeln, wenn sie kleine Fehler machen dürfen, damit die großen nicht passieren. Kinder müssen rennen, rutschen, balancieren, rückwärts laufen, klettern dürfen.

... was sie oft nicht mehr dürfen, weil Eltern immer ängstlicher sind, auch wenn die räumlichen Möglichkeiten gegeben wären ...

Dr. Struck: Das nennt man dann im Fachjargon „be-wahrpädagogische Missbilligung“. Das sinnesgeschwächte moderne Kind kann sich häufig nur noch in der zweidimensionalen Computer- und Playstation-Welt bewegen.

Was raten Sie Eltern, um den komplizierter gewordenen Erziehungsalltag zu meistern?

Dr. Struck: Die Grundbedürfnisse der Kinder beachten: das Bedürfnis nach Liebe, Zeit, Ansprache, Be-

wegung, Spiel. Es muss die Mitte getroffen werden: von allem nicht zu viel und nicht zu wenig.

Stichwort „Gelassenheit“ ...

Dr. Struck: Ja, Erwachsene sollten Kindern gegenüber gelassener sein. Dies gelingt eher, wenn sie verstehen, dass Kinder ihnen nicht gehören, sondern dass sie sie nur begleiten dürfen. Es ist ein Fehler, Kinder als perfekt erzogenes Wesen zu behandeln.

Was kann die Öffentlichkeit, die Schule tun – in welche Richtung sollte es gehen?

Dr. Struck: Kinder kommen heute nicht mehr hinlänglich erzogen in die Schule, die bewährte Zweiteilung Elternhaus-Schule funktioniert nicht mehr. 60 Prozent aller Eltern in Deutschland sind erzieherisch hilflos, 15 Prozent der Kinder vernachlässigt und 15 Prozent sind verplant, haben übertrieben ehrgeizige Eltern. Es werden Ganztagschulen gebraucht, die Familien stärken. Die Schule muss einen breiteren erzieherischen Rahmen bieten, der Lehrer fungiert als Manager. Dazu müssen Lehrer auch anders ausgebildet werden. Das sollte in Richtung „Klasse als Lernfamilie“, „Schule als Lernwerkstatt“ und „(Be-)lehrer als Lernbegleiter“ gehen.



Prof. Dr. Peter Struck hat Pädagogik, Biologie und Kriminologie studiert, war zehn Jahre Volks- und Realschullehrer, dann Schulgestalter in der Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung in Hamburg. Seit 1979 Professur für Erziehungswissenschaft an der Universität Hamburg.
E-mail: Prof.Dr.Peter.Struck@t-online.de

Wertvolle Kinder

Den Erziehungsalltag meistern.

Wege aus der Brüllfalle.

Wenn Eltern sich durchsetzen müssen.
Filmvorführung und geleitete Diskussion von und mit Wilfried Brüning
30. Jänner 2008, 20:00 Uhr
Kinderdorf Kronhalde

„Räum jetzt bitte dein Zimmer auf!“ Spätestens bei der fünften Aufforderung beginnen viele Eltern loszubrüllen. Das Ergebnis sind frustrierte Eltern und Kinder. Der Film zeigt Erziehungstipps, die in ihrer Wirkung verblüffend sind.

Pickel, Krisen, Rituale. Vom Umgang mit Pubertierenden.

Vortrag von Peer Wüschner, Kunsttherapeut, Kunstpädagoge und Autor
05. März 2008, 20:00 Uhr
ORF-Landesstudio Vorarlberg

Peer Wüschner eröffnet in seinem Vortrag eine frische Sicht auf die für alle Beteiligten nicht einfache Lebensphase und bietet konkrete Instrumente, die helfen, Alltag und Beziehung neu zu strukturieren.

Perfekte Eltern und funktionierende Kinder?

Vom Mythos der „richtigen“ Erziehung.
Vortrag von Prof. Dr. Sigrid Tschöpe-Scheffler, Direktorin des Instituts für Kindheit, Jugend und Familie, FH Köln
22. April 2008, 20:00 Uhr
Vorarlberger Medienhaus

Frau Tschöpe-Scheffler zeigt mit Praxisbeispielen auf, was eine gelingende Erziehung ausmacht, welche Erziehungskompetenzen Eltern dafür brauchen und wie sie diese vertiefen können.

Warum brauchen Kinder Rituale?

Vortrag von Susanne Stöcklin-Meier, Kinderbuchautorin
14. Mai 2008, 20:00 Uhr
Kinderdorf Kronhalde

Da wir in einer reizüberfluteten Zeit leben, schätzen Kinder Fixpunkte. Rituale geben Halt und transportieren Werte wie Familiensinn, Vertrauen, Liebe.

In der Kindheit wird die Erfahrungsschatzkiste gefüllt.

Vortrag von Dr. Gabriele Haug-Schnabel, Leiterin der Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen, Kandernd
11. Juni 2008, 20:00 Uhr
Kinderdorf Kronhalde

Die Verhaltensbiologin zeigt, wie sich frühe Beziehungen und Erlebnisse auf Biographien auswirken können.

Infos und Folder: www.kinderdorf.cc - FamilienImpulse



Mit Kindern

Einer der wichtigsten pädagogischen Ansätze im Kinderdorf Kronhalde ist es, Kinder als „Seiende“ und als „Werdende“ zu begleiten. Das Wachstum des Kindes wird bestimmt durch seine innere Struktur, die Ergebnis seiner Lebensgeschichte ist. Auf Außeneinflüsse wird das Kind immer als Gesamtpersönlichkeit reagieren. Die erzieherische Tätigkeit erfordert nach Dorfleiterin Verena Dörler somit auch das Ja des Kindes, sich erziehen zu lassen. Begleitende Erwachsene als Orientierung und Spiegel des Selbst sind dabei die wesentliche Grundvoraussetzung. Die Erzieherinnen und Erzieher des Kinderdorfs Kronhalde geben dazu einen sehr persönlichen Eindruck ihrer Erfahrungen und Wertvorstellungen, die vom Bemühen um gute Wachstumsbedingungen für unsere Kinder und Jugendlichen geprägt sind.



Freud und Leid teilen

„Die Arbeit als Erzieher ist immer eine Herausforderung und Bereicherung zugleich. Kinder in ihrem Alltag zu begleiten, sie heranwachsen zu sehen, Freud und Leid mit ihnen zu teilen ist eine spannende Aufgabe. Beim Begleiten von Kindern ist die persönliche Auseinandersetzung mit der eigenen Kindheit unerlässlich. Wer bereit ist, sich diesem Prozess offen zu stellen, über eigene Grenzen und Schwierigkeiten zu reflektieren, kann sehr viel von und durch die Kinder lernen. So gesehen können wir mit und an den Kindern wachsen und sehr von diesen Beziehungen profitieren. Dafür bin ich dankbar.“

Andreas Vuissa



Ihr Lachen ist ansteckend

„Da ich nun schon viele Jahre im Vorarlberger Kinderdorf arbeite, durfte ich schon viele Kinder in der Kinderdorffamilie in einer wichtigen Phase ihres Lebens begleiten und fördern. Es ist eine große und interessante Herausforderung für mich, mit unseren Kindern zu arbeiten. Jedes Kind zeigt seine eigene kleine Persönlichkeit. Man muss mit jedem Kind einen eigenen, individuellen Umgang finden, um es entsprechend zu unterstützen, damit es seine Ressourcen finden kann. Es ist mir sehr wichtig, den Kindern mit Wertschätzung und Liebe zu begegnen und ihnen Werte zu vermitteln, die sie

teilweise in ihrem Leben noch nicht erfahren haben. Besonders schön ist es, dass die Kinder trotz ihrer schwierigen Situation immer wieder eine fröhliche, ungezwungene Art an den Tag legen und sie uns auf ihre Art sehr viel zurückgeben. Ihr Lachen ist ansteckend. Hier können wir Erwachsene noch viel von unseren Kindern lernen.

Sehr schöne Momente sind, wenn ich ihnen dann als junge Erwachsene begegne und sehe, dass sie ihre Lebenssituation im Griff haben und eine Zufriedenheit und gewisse Ruhe in ihrem Leben gefunden haben.“

Robert Mathis

Kinderdorf Kronhalde

Kronhaldenweg 2
6900 Bregenz
Tel.: 05574-4992-23
Fax: 05574-4992-48
E-mail: dorf@voki.at

Loslassen und begleiten

„Kinder von klein auf bis ins Erwachsenenalter zu begleiten stellt für mich eine große Aufgabe und Herausforderung dar. Vom Kindergarten, der Pflicht-



schule über die Pubertät hinaus bis in die Berufswelt begleite ich die Kinder viele Jahre, viele wichtige Jahre. Mit Fingerspitzengefühl und großem Einsatz versuche ich, die Kinder in dieser Zeit zu fördern, ihnen Halt zu geben.

Oft habe ich erlebt, wie Kinder gekommen und auch wieder gegangen sind. Nicht immer war es einfach loszulassen und den Weg der Kinder weiter zu verfolgen. Der Kontakt aber, der zu den heute jungen Erwachsenen besteht, ist für mich sehr positiv und bereichernd in der Arbeit mit den Kindern. Und es hat auch etwas Erfreuliches, wenn ich sehe, was aus dem einen oder anderen geworden ist und wie ich ihn auf irgendeine Art und Weise immer noch begleite.“

Wolfgang Gantioler

Gemeinsam auf dem Weg

„In meiner Arbeit und in der täglichen, immer wiederkehrenden Überlegung und Frage, was Kinder brauchen, um sich gut zu entwickeln, zufrieden zu sein und in der Welt einen Platz zu finden, wird mir eines immer wieder deutlich: die Bedeutung des Gegenübers. Es ist wichtig, dass ich mich als Erzieherin auf die Kinder in der Familie einlasse, ihnen Beziehung anbiete, Zeit habe, Vertrauen schenke, sie teilhaben lasse an meinem Leben, Vorbild bin.



Ich habe Mädchen und Buben gefragt, was sie glauben, was Kinder brauchen, um gute Erwachsene zu werden. Ihre Antworten waren: „Eine Wohnung, Nahrung, eine Schule, um zu lernen, einen, dem man alles erzählen kann, eine ‚beste Freundin‘, sich geborgen fühlen, Vertrauen, gutes Benehmen.“ Diese Antworten machen für mich klar, dass ich das, was die Kinder uns sagen, ernst nehmen will. Ich sehe mich als Erwachsene gemeinsam mit den Kindern auf dem Weg, den wir gemeinsam meistern.“

Andrea Natter



Die Macht der Gewohnheit brechen ...

„... sich auf die Lippen beißen
Klartext reden
zurückspulen
sich über sich selbst wundern
zwischen den Zeilen lesen
aushalten
ohne Worte argumentieren
sich auf Unentschieden einigen
Spannung mögen
den Moment genießen
zum Kern durchdringen
gemeinsam zur Ruhe kommen
... und immer mal wieder merken,
dass es stimmt.“

Mark Niedertscheider

wachsen ...

Wachsen an einem kleinen Lächeln

„Als Erzieherin im Vorarlberger Kinderdorf wachse ich mit den Kindern im täglichen Miteinander: bei lustigem Spielen, bei zermürbenden Hausaufgaben, in witzigen Gesprächen, beim gemeinsamen Essen, bei stürmischen Auseinandersetzungen ... oft aber auch an einem kleinen hoffnungsvollen Lächeln.“



Sabine Fernitz

bekomme ich die Rückmeldung über das, was ich mit dem Kind erarbeitet habe. An solchen Beispielen alltäglicher Arbeit wachse ich in der Hoffnung, dass meine Art zu begleiten den Kindern hilft, sich im Dschungel unserer Gesellschaft ein bisschen mehr zurecht zu finden.“

Erwin Kowacevic

Grenzerfahrungen

„Ein Schwerpunkt meiner Arbeit ist es, Kinder vom Kindergarten über die Pflichtschule bis hin zur Berufswahl zu begleiten. Dabei spielt für mich das Heranführen in die Selbstständigkeit eine zentrale Rolle. Die alltägliche Arbeit ist geprägt durch Situationen, in denen ich einmal mehr und einmal weniger von Erfolg sprechen kann. Aber es sind genau diese Momente, in denen das Kind glaubt, keinen Ausweg zu haben, sich gegen jegliche Unterstützung wehrt, die eine Herausforderung sind und mich täglich aufs Neue motivieren, weiterzumachen. Diese Grenzerfahrungen sind es, die ein Kind über sich hinauswachsen lassen. Ich selbst erkenne den Erfolg meiner Arbeit erst später – wenn das Kind in einer ähnlich schwierigen Situation aus dem vorherigen gelernt hat und sein Problem selbstständig löst. Erst dann



„Das Gefühl, es braucht mich jemand“

Was hat dich wachsen lassen, welche Erlebnisse und Erfahrungen sind dir besonders in Erinnerung geblieben? Diese persönlichen Fragen konnte Georg Thoma, Leiter der Ehemaligenbetreuung des Vorarlberger Kinderdorfs, zwei früheren Kinderdorfkindern stellen. Die Antworten veranschaulichen den großen Stellenwert von Gemeinschaft und Zusammenhalt in der Kinderdorffamilie.



„Wir haben uns gegenseitig geholfen“

Michael (30) ist im Kinderdorf Kronhalde groß geworden. Die Übernahme verantwortungsvoller Aufgaben prägte seine Entwicklung. Besonders gern denkt Michael an die gemeinsamen Unternehmungen in der Kinderdorffamilie wie die sonntäglichen Ausflüge mit dem Fahrrad zurück. „Dazu gehörte, sich gegenseitig bei Pannen zu helfen, auf die kleineren Kinder, die mitradelten, acht zu geben, einfach schon in jungen Jahren Verantwortung zu tragen“, erzählt Michael.



gelernt, für andere da zu sein, mich um sie zu kümmern, das Gefühl zu bekommen, es braucht mich jemand.“ Später waren Manuel dann vor allem die gemeinsamen Gespräche und Diskussionen wichtig: „Als ich älter war, lernte ich immer mehr, über die Dinge zu reden, nicht immer alles zu schlucken und zu erkennen, was wichtig ist. Ich war immer ein schlechter Schüler, hatte oft Angst, alle zu enttäuschen ... Heute bin ich stolz darauf, dass ich meine Lehre erfolgreich abgeschlossen habe.“

Den Ort der Kindheit aufsuchen

In den vergangenen drei Jahren pflegten 129 Ehemalige – viele davon regelmäßig – über die Mitarbeiter der Ehemaligenbetreuung Kontakte zum Kinderdorf Kronhalde. Diese Besuche bilden nicht nur den Rahmen für den Austausch alter Geschichten. In der Ehemaligenbetreuung erleben wir vielmehr, dass Erinnerung immer auch die Chance von Entwicklung bietet, und dass „Wachsen“ kein auf die Kindheit eingeschränkter Begriff bleibt. Vielmehr kann sie auch das „Hineinwachsen“ in die eigene Kindheit bedeuten und so ein „Pakt des Erwachsenen mit dem früheren Kind“ entstehen.

Georg Thoma ist heilpädagogischer Fachbetreuer und Leiter der Ehemaligenbetreuung des Vorarlberger Kinderdorfs.

Besuche von Ehemaligen, damit sind frühere Kinderdorfkinder im Vorarlberger Kinderdorf gemeint, haben oft eine besondere Qualität für ehemals Betreute sowie Betreuer. Im Rückblick ist es den früheren Kinderdorfkindern auch möglich, offen über ihre damalige Sehnsucht nach Geborgenheit in der Familie der eigenen, leiblichen Eltern zu sprechen. Über die inneren Widerstände, sich zu Beginn auf die Betreuung im Kinderdorf einzulassen. Aber auch über die Erinnerung an eine bestimmte Kinderdorfmutter, „die mich mochte, die mich respektiert und angenommen hat und bei der wir es schön hatten“.

Eine große Herausforderung

Was hat dich als Kind wachsen lassen, was war aus heutiger Sicht wichtig? Diese Fragen stellen für die beiden Interviewpartner, die im Vorarlberger Kinderdorf aufgewachsen sind, nach wie vor eine große Herausforderung dar. Es ist jedoch im Laufe der Gespräche beiden hervorragend gelungen, sich an die Entwicklung eigener Stärken und Fähigkeiten zu erinnern. Die Begriffe Freiheit ebenso wie Verantwortung spielten dabei eine große Rolle, aber auch die Gemeinschaft in der Kinderdorffamilie und im Kinderdorf Kronhalde.

„Mir wurde Vertrauen entgegengebracht“

Als Jugendlicher durfte Michael selbstständig Projekte durchführen. Er war beispielsweise für das damalige Dorfcafé – das Café Sunset – verantwortlich. „Ich hatte auch die Möglichkeit, Feste in der Mehrzweckhalle in eigener Verantwortung zu veranstalten, die mir vorab von der Dorfleitung genehmigt wurden“, erinnert sich Michael. „Das war schon eine große Sache. Ich hatte das Gefühl von Geborgenheit und war glücklich über das Vertrauen, das mir entgegengebracht wurde.“ Höhepunkte waren auch viele sportliche Aktivitäten, wie die wöchentlichen Fußball- und Volleyballspiele.

„Ich habe Geborgenheit erfahren“

Acht Jahre lebte der heute 22jährige Manuel in einer Kinderdorffamilie. Fünf weitere Jahre wurde er in Jugend-Projekten des Vorarlberger Kinderdorfs betreut. Auch für ihn waren die gemeinsamen Erlebnisse in der Dorffamilie sehr wichtig. „Die Wanderungen in der Natur, die ausgelassenen Spiele mit den anderen Kindern halfen mir sehr, einen Platz zu finden und haben mich stark gemacht“, fasst Manuel seine Erinnerungen in Worte. „Es war immer jemand da, der zu dir steht, bei dem du Geborgenheit erfahren konntest. Ich habe auch



Ehemaligenbetreuung

Georg Thoma
Kronhaldenweg 2
6900 Bregenz
Tel.: 05574-4992-22
Fax: 05574-4992-48
E-mail: nb@voki.at

Was wäre, wenn ...

Was hilft einem Kind in der schwierigen Zeit der Krisenunterbringung, was lässt es wachsen? Die zwölfjährige Caroline* erzählt gegenüber Claudia Hinteregger-Thoma sehr offen, wie sie ihren dreimonatigen Aufenthalt in der Auffanggruppe erlebt hat.

„Ich war gerade elf – meine Eltern hatten viel Streit, und irgendwann haben sie beschlossen, sich zu trennen. Das war schon ganz schön schwierig für mich, aber als meine Mutter auch noch angefangen hat zu trinken, da war das Leben zuhause nicht mehr schön. Immer wieder fand ich sie nach der Schule – entweder ist sie im Bad gelegen, oder sie hat sich in ihrem Zimmer eingeschlossen und geweint. Ich habe davon meiner Lehrerin erzählt, und eines Tages kam ein Mann vom Jugendamt zu uns. Er sprach mit mir und meiner Mutter, die an diesem Tag schon wieder viel getrunken hatte. Er meinte, dass sie eine Therapie machen könnten, und ich wäre einstweilen in einer Auffanggruppe gut be-

treut. Danach ging alles sehr schnell. Ich fuhr mit dem Mann und meiner Mutter dorthin, ich sollte zwei bis drei Monate bleiben, solange, bis meine Mutter ihre Therapie beendet hat ...

Ich war nicht alleine

Geholfen haben mir in der Auffanggruppe vor allem die anderen Kinder. Alle waren hier, weil es Probleme zu Hause gab. Ich war also nicht alleine, das tat gut, das machte die ganze Situation irgendwie leichter. Bis dahin habe ich geglaubt, dass nur ich und meine Mutter es schwierig hätten. Nina war schon einige Wochen in der Auffanggruppe. Sie nahm mich sehr lieb auf, auch das Betreuungsteam gab sich alle Mühe. Ich durfte regelmäßig mit meiner Mutter im Kontakt sein. Sie ging in Therapie, und wir telefonierten am Anfang oft. Später konnte ich sie auch besuchen. Es war ein tolles Gefühl, zu sehen, wie meine Mutter sich bemühte, ihre Probleme zu bewältigen. Ich merkte, wie viel ich ihr wert bin.

Ich unternahm viel mit Papa

Mein Vater zeigte in diesen Wochen sehr viel Verständnis, ich konnte die Wochenenden regelmäßig bei ihm verbringen, das war schön und wir unternahmten immer ganz tolle Sachen. Auch für meine Mutter war dies kein Problem, sie freute sich mit mir, da war ich schon sehr happy. Ich durfte auch in meiner gewohnten Schule bleiben. Zwar musste ich jeden Morgen mit dem Zug zur Schule fahren, aber das war mir egal, Hauptsache ich konnte bei meinen Freundinnen und in meiner gewohnten Umgebung bleiben. Das hat vieles erleichtert. Die Hoffnung, dass ich nach der Therapie wieder bei meiner Mutter leben kann, hat sich dadurch verstärkt.

Ich wurde getröstet

Die Betreuerinnen in der Auffanggruppe waren für uns Kinder da, wir konnten über unsere Probleme sprechen, aber sie waren gar nicht aufdringlich. Sie haben mich auch getröstet, wenn ich gerade am Anfang viel Heimweh hatte. Dann war da auch ein klarer Tagesablauf, das war ich so gar nicht gewohnt. Mit der Zeit war ich aber froh darüber, denn es hilft in so einer Situation sehr, wenn du weißt, wie der Alltag funktioniert und du ernst genommen wirst.

Ich konnte zurück zu Mama

Als meine Mutter ihre Therapie beendet hatte, war klar, dass ich wieder zu ihr zurückkehre. Wir vereinbarten den Tag und ich bekam noch ein tolles Abschiedsfest. Alle freuten sich mit mir, dass nun ein neuer Lebensabschnitt beginnen konnte. Mama und ich bekamen auch noch weiterhin Unterstützung zugesagt, damit wir nun nicht alles so ganz allein schaffen müssen. Heute frage ich mich manchmal, was wäre, wenn ich damals nicht in die Auffanggruppe gekommen wäre ...“

* Name von der Redaktion geändert

Claudia Hinteregger-Thoma ist Sozialpädagogin und Psychotherapeutin. Sie leitet die Auffanggruppe des Vorarlberger Kinderdorfs.



Auffanggruppe
Kronhaldenweg 4
6900 Bregenz
Tel.: 05574-4992-40
Fax: 05574-4992-48
E-mail: afg@voki.at

Kristalle, Wald und wildes Wasser

Auf keinen Fall fad: Erlebnispädagoge Heinz Rhomberg schlägt drei Ausflugsziele vor, die auch in den Wintermonaten heiße Tipps für die ganze Familie sind.



Angesprochen sind vor allem Familien mit kleinen Kindern, die sich gerne in der Natur bewegen und offen für neue Ziele sind. Vorstellen möchte ich diesmal zwei Wanderziele in unserer näheren Schweizer Umgebung: einerseits eine Naturattraktion mit Kristallhöhle, andererseits eine angenehme und leichte Wanderung mit Panoramablick übers gesamte Unterland und den Bodensee. Abschließend gibt's noch einen „heimischen“ Tipp im Bregenzerwald – der Quelltuff-Naturlehrpfad in Lingenau.



Familienfeuerstelle Steig Büchel

Eine tolle, kurzweilige und auch für kleine Kinder machbare Wanderung führt von Walzenhausen bei der Kirche rechts den Hang hoch, beim Friedhof vorbei und dann in den Wald zur öffentlichen Feuerstelle. Brennholz ist vorhanden, auch ein kleiner Spielplatz ist dabei. Die Wanderzeit beträgt ab Walzenhausen Kirche ca. 45 Minuten. Belohnt wird man durch den wunderschönen Blick aufs Vorarlberger Rheintal und den Bodensee. Noch interessanter wird diese Wanderung, wenn man sich für den Start in Rheineck beim Bahnhof und die Auffahrt mit der Zahnradbahn nach Walzenhausen entscheidet. Auch das ist schon ein kleines Erlebnis für Kinder und Erwachsene.

Kristallhöhle Kobelwald

Die Kristallhöhle Kobelwald befindet sich oberhalb des Weilers Kobelwald bei Oberriet im St. Galler Rheintal und ist leicht über den Grenzübergang Meiningen erreichbar. Sie zieht alljährlich Tausende von Besuchern in ihren Bann. Höhlenatmosphäre, Calcit-Kristalle, Tropfsteine, rauschendes Wasser sowie die Ton- und Lichtverhältnisse üben eine große Faszination aus. Als begehbare, wasserführende Höhle mit Kristall-Vorkommen ist sie einmalig in der Schweiz. Der Zufahrtsweg zur Kristallhöhle ist ab Oberriet beschildert, die Gehzeit vom Parkplatz kurz. Bei der Höhle gibt es eine Rastmöglichkeit. Infos auch unter www.kristallhoehle.ch

Tipps für Familienunternehmungen gibt's auch unter:

- www.aha.or.at/freizeit/Ausflugtipps
- www.inatura.at
- www.vorarlberg.at/vorarlberg/frauen_familie/familie/kinderindiemitte/kinderindiemitte.htm

Quelltuff-Naturlehrpfad Lingenau

Bei der runden Kapelle vor Lingenau bzw. beim Hallenbad parken und von dort zum Naturlehrpfad spazieren. Südöstlich der Parzelle Kapf in Lingenau scheidet ein Quellbach im bewaldeten Bereich des Steilhanges bis hinunter zur Subersach über etwa 40 Höhenmeter in großen Mengen massiven Quelltuff ab. Ein guter befestigter Wanderweg, teils auf Treppen und durch Geländer gesichert, führt zu den interessanten Stellen, an denen stark kalkhaltiges Wasser als Quelle austritt und Kalksinter absondert. Blätter, Zweige oder Steine, die überspült werden, sind mit Sinter überzogen und faszinieren. Ein Rundgang führt die Wanderer wieder zurück zum Ausgangspunkt. Broschüre und Wanderkarte sind kostenlos im Tourismusbüro oder beim Dorfkiosk erhältlich.

Heinz Rhomberg ist diplomierte(r) Sozialarbeiter, Projektmanager und Leiter der Ferienaktion des Vorarlberger Kinderdorfs.

Ferienaktion

Kronhaldenweg 2
6900 Bregenz
Tel.: 05574/4992-19
E-mail: h.rhomberg@voki.at



„Ich war selten so gerührt“

Soziales Engagement ist für ihn nicht nur ein Schlagwort: Seit fast zwei Jahrzehnten unterstützt Günter Bucher das Vorarlberger Kinderdorf auf vielfältige Weise. Im Interview spricht der erfolgreiche Verleger über Motivation und Höhepunkte einer besonderen Beziehung.

Günter, du setzt dich nun seit fast 15 Jahren auf verschiedenen Ebenen für das Vorarlberger Kinderdorf ein. Was war ausschlaggebend für dieses Engagement?

Günter Bucher: Die Arbeit, die im Vorarlberger Kinderdorf geleistet wird, ist auf so hohem Niveau, das hat mich von Anfang an sehr beeindruckt. Mir war gleich klar, dass hier das Kind als vielgestaltiges Individuum vorzüglich betreut wird und die Situation in den einzelnen Häusern familiär und herzlich ist. Man sieht es auch den Kindern sofort an. Die Betreuung zielt auf die speziellen Bedürfnisse beim Lernen und Spielen ab, wie in einem normalen familiären Umfeld.

Die Atmosphäre in den Häusern ist familiär und herzlich. Das sieht man den Kindern sofort an

Neben dem Einsatz von Hämmerle Druck bzw. Bucher Druck Verlag Netzwerk für den Weihnachtskartendruck des Vorarlberger Kinderdorfs bist du Pate einer Kinderdorffamilie. Hat sich da eine besondere Beziehung entwickelt?

Günter Bucher: Margit Schwärzler vom Haus 1 und ihre sechs Schützlinge sind mir und unseren Mitarbeitern in der Firma besonders ans Herz gewachsen. Für mich ist die Situation im Haus 1 die per-

Mag. Günter Bucher, geboren 1956, verheiratet mit Sonja, eine Tochter (Corinna). Ist Industriekaufmann und seit 1981 Geschäftsführer von Hämmerle Druck, heute: Bucher Druck Verlag Netzwerk. Studium der Malerei und Grafik an der Akademie der bildenden Künste Wien, Philosophie und Psychologie an der Universität Wien. Besondere Interessen: Literatur von Vergil bis Kant, Kunstgeschichte, Musik von Purcell bis Tom Waits, Reptilien und Amphibien.

fekte Möglichkeit, Kindern aus einem schwierigen sozialen Umfeld ein von Güte und Wohlwollen geprägtes Aufwachsen zu ermöglichen. Es ist ja bezeichnend, dass betreute Kinder, die erwachsen sind und eigene Wohnungen beziehen, stets wieder zur „Mama“ Margit auf Besuch zurückkommen und dankbar verbunden bleiben.

Warum engagierst du dich gerade für das Vorarlberger Kinderdorf so vorbildhaft?

Günter Bucher: Mein Glück war, in einem wunderbaren familiären Umfeld mit vier Geschwistern unbeschwert aufzuwachsen, in einer Sozialwohnung, bescheiden lebend, aber mit 100prozentiger Zuneigung und Liebe der Eltern eine schöne Kindheit genießen zu dürfen. Dieser Aufgabe kommt das Kinderdorf in bestmöglichem Maße nach, und daher liegt es nahe, diese besondere Institution zu unterstützen.

Es geht uns gut – dieser Leitgedanke gilt nicht nur für uns selbst

Gibt es Erlebnisse, die für dich in dieser langjährigen Verbindung besonders prägend waren?

Günter Bucher: Es gibt viele schöne Momente, einen Tag der offenen Tür mit Kerzengießen, die Kekse von Margit, die gefinkelte Titelsuche für die Weihnachtskartenmotive zusammen mit Sylvia und Dieter – ein Highlight war natürlich das Ständchen bei mir zuhause, als Kinder vom Haus 1 mich zu meinem 50er mittags mit einem musikalischem Geburtstagsgruß überraschten. Ich war selten so gerührt und erfreut.

Besuchen Sie unseren
Weihnachtskartenshop:
www.kinderdorf.cc



Inwieweit passt dieser soziale Einsatz auch in die Firmenphilosophie des von dir geführten Unternehmens?

Günter Bucher: Ein Unternehmen hat in seinem Umfeld einen sozialen und kulturellen Auftrag, je nachdem wie intensiv dies betrieben wird, so dokumentiert das auch die Unternehmenskultur nach innen und außen. Diesem Auftrag möchten wir mit einem großen Einsatz, ideell und finanziell, wie es unsere Möglichkeiten erlauben, gerecht werden. Es geht uns gut – dieser Leitgedanke gilt nicht nur für uns selbst.

Sind auch Sie berührt?

Dann können Sie sich vielleicht vorstellen, dem Freundeskreis des Vorarlberger Kinderdorfs beizutreten oder eine Patenschaft zu übernehmen. Schon mit 10 Cent pro Tag (36,5 Euro im Jahr) sind Sie Freund/Freundin, eine Patenschaft beginnt mit einem 1 Euro pro Tag (365 Euro jährlich).

www.kinderdorf.cc/freunde-paten

Kommunikation & Fundraising

Kronhaldenweg 2

6900 Bregenz

Tel.: 05574-4992-11

Fax: 05574-4992-48

E-mail: s.steinhauser@voki.at



„Siehst du den Stern“



„Nostalgica“



„Eskimos“



„Die drei Weisen“



„Still erleuchtet“



„Stars“



„Ried-Winter“

Auf der Suche nach Weihnachtskarten?



„Verkündigung“



„Snowman Family“



„Weihnachtstraum“



„Stadt-Winter“

Ausstellungen
 In unserer Verkaufsausstellung in Bregenz Kronhalde können Sie alle unsere Karten besichtigen und gleich mitnehmen. Unsere Öffnungszeiten:
 Mo bis Do 7:30 - 12:00 Uhr 13:30 - 17:30 Uhr
 Fr 7:30 - 13:00 Uhr

Alle unsere Karten gibt es auch im **Online-Shop:**
www.kinderdorf.cc

Der Erlös aus dem Kartenverkauf kommt den Kindern und Jugendlichen des Kinderdorfs Kronhalde zugute.



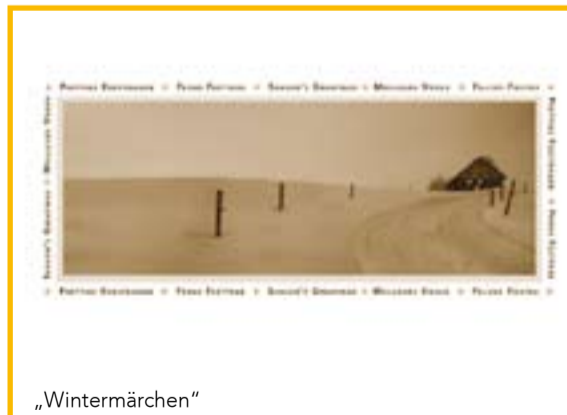
„Heilige Nacht“



„Marcel und Nadine warten aufs Christkind“



„Weihnachtslicht“



„Wintermärchen“



„Red Candle“

Weihnachtskarten

Sylvia Steinhauser
 Kronhaldenweg 2
 6900 Bregenz
 Tel.: 05574-4992-11
 Fax: 05574-4992-48
 E-mail: s.steinhauser@voki.at

Crazy Night: Musik, Mode und viel Herz



Die Crazy-Night feierte im Wolfurter Cubus Premiere und bildete auch den Rahmen für den erstmals verliehenen „Oscar des Herzens“.

Veranstalter, Besucher und Medien waren sich einig: Die Benefizveranstaltung „Crazy Night“ zugunsten des Vorarlberger Kinderdorfs war ein Gala-Abend voller Höhepunkte, von denen einer die Verleihung des Ehrenpreises „Ein Stein im Brett“ durch Landesrätin Greti Schmid war.



Oscar des Herzens

Der „Oscar des Herzens“ für langjähriges soziales Engagement ging an Günter Bucher, der sich seit vielen Jahren für benachteiligte Kinder einsetzt (siehe Interview Seite 17). Der Preis – gestaltet von Albrecht Zauner – wurde dem bekannten Verleger stellvertretend für alle Spender, Freunde, Paten und Gönner des Vorarlberger Kinderdorfs verliehen.

Dank für großartiges Engagement

Ein Dank gebührt an dieser Stelle allen voran dem Verein „Impuls Kinder“ als Veranstalter mit Markus

Kirschner an der Spitze, der Wochenzeitung Wann & Wo sowie der Marktgemeinde Wolfurt. Zu Recht stolz konnte Markus Kirschner dann auch die beträchtliche Summe von 5135 Euro übergeben. Ein großes Dankeschön gilt weiters dem Verein „Wolfurt für Wolfurt“ sowie Mister Austria Stefan Köb für den Barbetrieb, dem Entertainer Roberto Kalin, Gabriele Graschl und Christine Hefel für die Choreographie, der Firma PeterLine für Ton- und Lichttechnik sowie HF Film + Technik Lindau fürs Bühnenbild.



Für die modischen Sensationen sorgten die Vorarlberger Stickereiwirtschaft, Marc O'Polo Bregenz, Gasser Schuhe Bregenz, Frisör Haarzone Wolfurt, Hefel Mode + Bett Schwarzach, für den musikalischen Rahmen die All Right Guys, Monroes, Abiniferis und Lisa Aberer. Last but not least sei auch dem Hauptsponsor Raiffeisenbank am Hofsteig gedankt.



Sterntaler Ihre persönliche Hilfsaktion

Unterstützen Sie in Ihrem Unternehmen mit einer Adventaktion auf individuelle Art die Kinder und Jugendlichen im Kinderdorf Kronhalde! Die Sterntaler-Sammelboxen des Vorarlberger Kinderdorfs machen's möglich.

Eine Spende pro Kaffee, ein kleiner Beitrag für eine Süßigkeit aus der Keksschale oder eine „Guten Morgen“-Spende als Auftakt in den Tag – starten auch Sie die „Aktion Sterntaler“ in Ihrem Unternehmen! Wir stellen Ihnen gerne unsere Sammelboxen

oder Poster zur Verfügung, damit benachteiligte Kinder und Jugendliche wieder unter einem guten Stern stehen. Die Sammelboxen können im Vorarlberger Kinderdorf unter Tel. 05574-4992-12 oder sterntaler@voki.at angefordert werden.

Aktion Sterntaler
Monika Dintner
Kronhaldenweg 2
6900 Bregenz
Tel.: 05574-4992-12
Fax: 05574-4992-48
E-mail: m.dintner@voki.at

AlgeElastic

JETZT WIRD'S SPANNEND.

Wir arbeiten mit höchstem Know-How an der Produktion und Weiterentwicklung elastischer und unelastischer Bänder. Die Verwendung flexibler Produktlösungen mit besten Qualitätsvorstellungen hat uns zu einem der weltweit führenden Unternehmen in der Branche gemacht. Ein Sortiment von 5.000 verschiedenen Bändern ist der beste Beweis dafür, Alge Elastic hat für jeden Kunden das richtige Band.

Alge Elastic GmbH, Raspl-Bühel 10, A-6093 Lustenau
Tel. +43 (0) 55 77 / 0 20 46, Fax +43 (0) 55 77 / 0 20 46 20, alge-elastic.at

Wolf Gey m.b.H.

Normalien

e-mail: sekretariat@wolf-normalien.at
Internet: www.wolf-normalien.at

Primeisweg 17
A-6850 Dornbirn
Tel. 05572/24919
Telefax 05572/20364
UID-ATU 36168507

NORMALIEN für den Formenbau
PRÄZISIONSTEILE nach Kundenzeichnung

Freude statt Frust!

Ramona, 18 J., Lehre bei ALPLA als Zerspanungstechnikerin

Schon heute ist ALPLA eines der wenigen Wirtunternehmer mit Sitz in Vorarlberg. Und morgen vielleicht dein Sprungbrett zur großen Karriere.

www.da-geht-was-weiter.at | Tel. 05574-902-495

Da geht was weiter. **ALPLA**



Fröhliche Festtage und ein erfolgreiches Neues Jahr.



Schelling Anlagenbau GmbH, 6858 Schwarzach, Austria
T +43(0)55 72/396-188, F +43(0)55 72/396-5188
info@schelling.at, www.schelling.com

liebe kinder, welche farbe hat der "adler" des architekten...?

...viel spaß beim anmalen!

mart.e.martearchitekten

PrettyBaby

Alles für Ihr Baby!

Exklusiv bei **SPAR**, **EUROSPAR**, **INTERSPAR**

Ein Unternehmen mit für Kinder

HUBER GmbH

Kommunikation in Schrift & Bild

A-6850 Dornbirn, Wallenmahd/Stäckenstr. 6
Telefon (+43) 0 55 72/3766-0, www.hubergmbh.com

Der neue Renault Twingo!
Jetzt bei Ihrem Renault Partner.

Leasing schon ab € 67,-/Monat*
Vollkasko schon um € 24,-/Monat* ab € **8.490,-**

RENAULT LEIDINGER
Nüziders, Bundesstr. 14, Tel.: 05552/65734, Fax: 05552/657345
leidinger@partner.renault.at